

neben dem Eingang dem Altar gegenüber etwas erhöht eingebaute herrschaftliche Kapelle noch Raum für ca. 12 Andächtige. Die Kirche erhielt auch zwei Glocken, die aber nicht in dem Kirchengebäude, sondern vorn über dem Hauptgebäude des Schlosses in einem kleinen Turmaufbau aufgehängt wurden.

Mit der Errichtung dieser Haus- oder Schloßkirche ist nun nicht zugleich die einer Schloßparochie erfolgt, wie auch heute diese Kirche noch nicht als Parochialkirche gilt, weil eben eine eigentliche Auspfarung des Rittergutes Zehista aus der Parochie nicht erfolgt ist, vielmehr der erste Pfarrer ausdrücklich angewiesen wurde, nur „soviel den Oberstallmeister und dessen Familie betreffe, sein Amt mit Taufen, Beicht hören und Auspendung des heiligen Abendmahles zu üben, dagegen bei den Unterthanen desselben nur in dringenden Notfällen.“ Es wurde ja auch kein Friedhof angelegt, vielmehr erst sehr viel später nur eine Begräbnisstätte im Schloßparke für den Besitzer und seine Familie. Erst in neuerer Zeit wurde die Amtswirkksamkeit des Zehistaer Schloßpfarrers dahin erweitert, daß neben der Rittergutherrschaft deren Dienerschaft und alle in den zum Rittergute gehörigen Gebäuden wohnhaften Evangelisch-Lutherischen ihm seelsorgerisch zugewiesen wurden.

Nach dem Tode des Errichters der Schloßkirche wechselte das Rittergut mehrmals seinen Besitzer und damit die Schloßkirche ihren Patronat. Besonders erwähnenswert ist aus dieser Zeit die Abmachung der Gräfin von Cosel, die 1782—88 im Besitze von Zehista war, mit dem Räte zu Pirna, wonach vom Jahre 1787 an das Pfarramt an der Hauskirche zu Zehista mit dem Hospitalpredigeramte zu Pirna verbunden sein sollte, wie solches auch heute noch der Fall ist.

Als in der Zeit der Befreiungskriege feindliche Kriegsscharen sengend und brennend, raubend und plündernd durch die hiesige Gegend zogen, wurde auch die Zehistaer Schloßkapelle arg mitgenommen. Am 8. Oktober 1813 wurde sie erbrochen und jämmerlich verwüstet. Alle Kirchensachen wurden demoliert und am Boden zerstreut, die Kanzel- und Altarbekleidung abgeschnitten, die Orgelpfeifen herausgerissen und zuletzt aus der heiligen Stätte ein Schlafraum für die Soldaten gemacht.

Die nach dem Kriege wieder instandgesetzte Schloßkirche ging dann im Jahre 1820 mit dem Rittergute durch Kauf an den königl. sächs. Kammerherrn Karl Alexander Grafen von Rex über, nach dessen Tode aber im Jahre 1849 auf seinen ältesten Sohn Karl Grafen von Rex und von diesem wieder durch Kauf im Jahre 1852 an seinen jüngeren Bruder Alexander Kaspar Grafen von Rex. Unter diesem erfuhr die Kirche im Jahre 1853 eine durchgreifende Restauration, ja in einzelnen Teilen eine gänzliche Erneuerung. Sie erhielt neu die Glocken, die Kanzel, den Altar, die Altarleuchter und dazu eine prächtige rote Altarbekleidung von Plüsch mit einem großen goldgestickten Kreuze in der Mitte, außerdem aber auch einen von einem tüchtigen Zehistaer Stein-



Taufbecken in der Schloßkirche.

meyen Namens Hiller gefertigten und geschenkten sehr zierlichen Taufstein, der jetzt mitten vor dem Altar steht und die sehr schöne, große, messingne Taufschüssel trägt. Alle bisherigen Nachforschungen und Untersuchungen über Ursprung und Alter derselben haben zu keinem sichern Resultate geführt. An der Hand von „Kleinwächter, Die Inschrift einer Posener Messingschüssel“ in der Zeitschr. der Histor. Gesellsch. für die Provinz Posen, Jahrgang XII. S. 324 ff. und „H. Stegmann, Zur Geschichte der Herstellung und Verzierung der geschlagenen Messingbecken“ in den Mitteil. des German. Museums zu Nürnberg, Jahrgang 1899 ist man geneigt, sie mit den ziemlich zahlreich vorhandenen, besonders in Norddeutschland vorkommenden, aber auch in oberitalienischen Garfücken als Schaustücke gezeigten Messingbecken zusammenzustellen, die alle aus der Zeit des deutschen